

Tour des Alpes 2003

Auch in 2003 sollte es natürlich wieder eine große Rennrad-Tour geben, und diese wiederum nochmals gesteigert an Herausforderungen gegenüber der letztjährigen Tour des Alpes 2002. Als Vorlage diente die in diesem Jahr erstmalig stattfindende offizielle jeantex-Tour. Das Thema mit den Herausforderungen war somit kein Problem mehr, wie sich noch während der Tour herausstellen sollte. Unsere Tour fand statt vom 28.07. - 07.08. und führte von Oberammergau ausgehend kreuz und quer durch die verschiedensten Alpenregionen und über jede Menge Pässe bis zum Garda-See. Gesamtstrecke etwa 820 km !

Zur Übersicht hier zunächst der Streckenverlauf:



Übersichtskarte „Tour des Alpes 2“.

Und nun wieder der Überblick über die teilnehmenden Fahrer:

Marc Föller

Geboren: 1978
Wohnort: Friedrichsdorf
Beruf: Installateur
Rennrad: Giant
Motto: „Des gibt's doch garned“



Christian Matschke

Geboren: 1978
Wohnort: Friedrichsdorf
Beruf: Student
Rennrad: Canyon
Motto: „Und dann trag ich mich ins goldene Buch der Stadt Bad Marienberg ein“



Jens Mugrauer

Geboren: 1964
Wohnort: Wehrheim/Taunus
Beruf: Webdesigner
Rennrad: Specialized Allez
Motto: „Ich kann's ned mehr hören!“



Egbert Kaiser

Geboren: 1977
Wohnort: Bad Homburg
Beruf: Student
Rennrad: Canyon
Motto: „Auf, Jungs, wir fahren durch!“



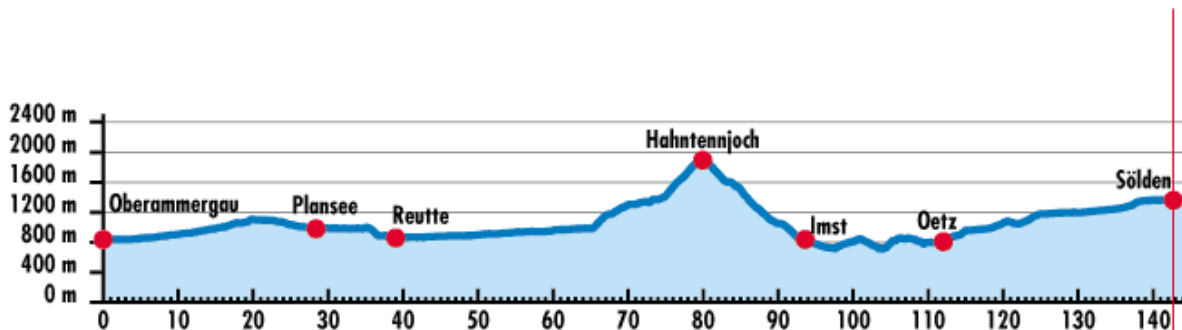
Wie jedes Jahr wieder dabei, unser „Coach“ und Begleiter im von der TSG-Friedrichsdorf zur Verfügung gestellten Vereins-Bus:

Hans-Gerd Dietrich

Geboren:	1937
Wohnort:	Bad Marienberg
Beruf:	Pensionär
Fahrzeug:	DB MB100
Motto:	„Hugh, ich habe gesprochen!“



Die Anfahrt mit dem Bus nach Oberammergau war problemlos, nur der Zeitpunkt passte nicht so ganz ins Konzept. Um zwei Uhr nachts klingelten wir die verschlafene Wirtin aus dem Bett, denn durch diverse Probleme mit der Fahrtauglichkeit des Busses kamen wir erst gegen 18.00h in Friedrichsdorf los. Ehrlich gesagt, es grenzte an ein Wunder, dass wir Dank der unermüdlichen Aktionen von Christian und Marc letztendlich doch noch mit dem Bus losfuhren. Und glücklicherweise konnten wir unsere Zimmer dann trotz später Stunde noch beziehen und nach einer viel zu kurzen Nacht und einem exzellenten Frühstück in der „Pension Sonja“ ging's am nächsten Morgen auch schon auf die erste Etappe.



29.07.2003: 1. Etappe Oberammergau – Sölden. 142,7km, 2.586hm.

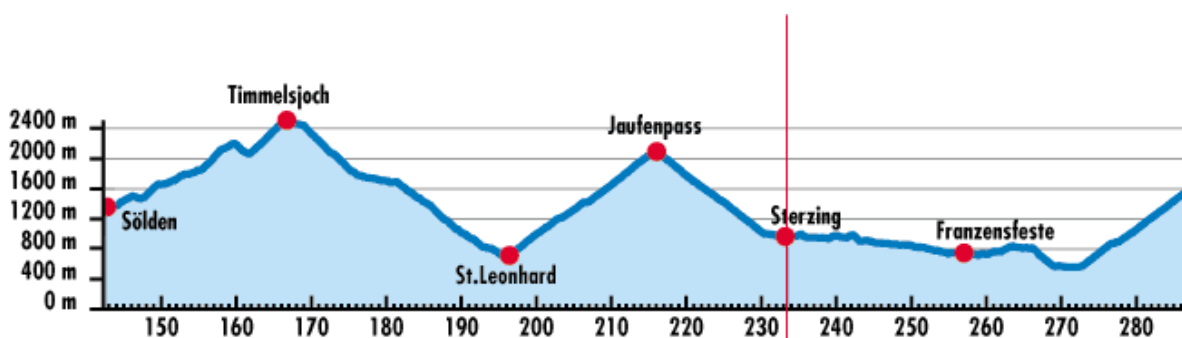
„Sieht aus wie 'ne Etappe zum Einrollen“, so dachten wir...Ist es aber nicht!!! Nach der vom Coach verordneten Zwangspause am Schloss Soundso verlief die Strecke zwar zunächst flach und wunderschön am Plansee entlang, doch einige Kilometer hinter Reutte sah man schon die erste steile Rampe vom Hahntennjoch im Felsmassiv hängen. Irgendwie sind wir dann doch auf die Höhe von 1894 m raufgekommen, aber 'ne Spazierfahrt war's nicht gerade...Wahrscheinlich auch wegen der viel zu kurzen Nacht und der fehlenden Akklimatisierung war diese Etappe anstrengender, als wir uns das vorgestellt hatten.



Auf dem Hahntennjoch.

Nach der Abfahrt war die Etappe allerdings lang noch nicht beendet. Es kam ja noch die 40km lange Anfahrt das Ötztal hinauf nach Sölden mit etwa 600 Höhenmetern. Am Ende unserer Kräfte erreichten wir schließlich Sölden und fragten uns ernsthaft, wie wir am nächsten Tag das Timmelsjoch und den Jaufenpass bewältigen sollten, zumal wir ja von der „Tour de Tirol“ schon wussten, was da auf uns zukommen würde.

Nach reichhaltiger Kost und ausreichend Schlaf fuhren wir am nächsten Tag halt los in der Hoffnung den gesetzten Ansprüchen genüge tun zu können. „Einfahren“ war auf dieser Etappe allerdings nicht möglich, da man von Sölden direkt in den Pass reinfährt. „Rhythmus finden und hoch fahren“, kann es da nur heißen.



30.07.2003: 2. Etappe Sölden – Sterzing. 92,7km, 2.807hm.



Panorama-Blick vom Timmelsjoch.

Wie man sieht sind wir tatsächlich alle oben angekommen! Nach der wohlverdienten Pause gab's erst mal eine rasante Abfahrt mit vielen Serpentinaugen und teilweise recht dunklen Tunneln und dann ohne viel Verschnaufen noch der Jaufenpass...



Das Team Riegelhof auf dem Weg zum Jaufenpass.



Dieser Pass ist doch zum Kotzen!

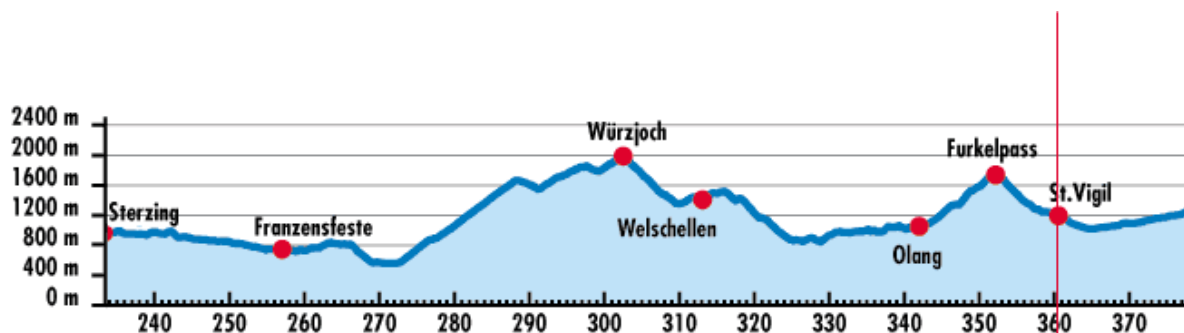


Auf dem Jaufenpass.

Die Abfahrt vom Jaufenpass legte Eggi lieber im Bus zurück, da ihm nach dem Verzehr nichtgenehmigter Substanzen wohl nicht mehr recht wohl war in seiner Haut. Wie eine später durchgeführte Analyse ergab, handelte es sich bei den besagten nichtgenehmigten Substanzen um bereits vom Verfallsdatum überholte, in Insider-Kreisen sogenannte Power-Riegel.

Um die Übernachtung in Sterzing zu umgehen blieben wir auf der Abfahrt etwa 5km oberhalb der Stadt und fanden dort zu akzeptablem Preis eine Unterkunft und eine Möglichkeit ordentlich zu spachteln.

Tags drauf führte uns dann die Route über das Würzjoch und den Furkelsattel nach St. Vigil. Die Streckenführung bietet hier einiges an Merkwürdigkeit, denn kommt man vom Würzjoch runter, ist man schon fast in St. Vigil, fährt dann aber noch eine riesige Schleife über Olang, um über den Furkelsattel - mit bis zu 18%igen Rampen - von der anderen Seite her St. Vigil anzulaufen...Welcher normale Mensch würde das tun ??!



31.07.2003: 3. Etappe Sterzing – St. Vigil. 127,2km, 3.518hm.

So langsam rollten wir uns aber ein, sodass wir diese Herausforderungen einigermaßen locker bewältigen konnten. Zunächst am Würzjoch:



On the road again: Auf dem Weg zum Würzjoch.



Auf dem Würzjoch: Eggi, Christian, Marc, Jens.

Und dann am Furkelsattel: Am Lächeln in den Gesichtern sieht man deutlich die Lockerheit und Freude, mit der dieser steile Pass gefahren werden konnte.



Quäl dich, du...!



Bitte recht freundlich!



Auf dem Furkelsattel: Christian erfährt vom bestandenen Vordiplom.

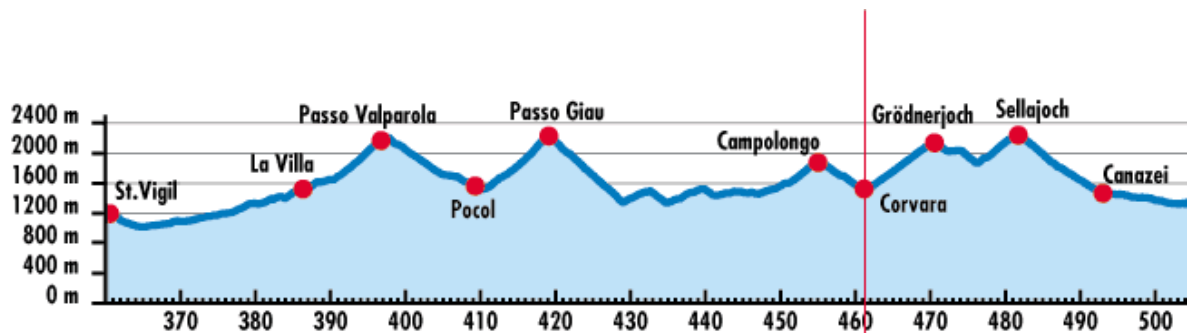
In St. Vigil fanden wir im „Ciasa Brüscia“ ein nettes Zuhause und beschlossen den Tag mit einem Spaziergang durch den sehenswerten Ortskern von St. Vigil.



Abfahrt von „Ciasa Brüscia“ in St. Vigil.

Hier stellte sich auch die sehr bedeutsame Frage: „Wie lang mag wohl die Kette sein?“. Mitbewohner in dieser Unterkunft war nämlich der pensionseigene Hund, mit dem nicht gerade gut „Kirschen essen“ war. Nun, glücklicherweise hatte er eine eigene Hütte an der er auch mittels einer Kette definierter Länge angebunden war. Nur wie lang die Kette genau war wusste keiner so genau... So kam es, dass Christian, als er den nach draußen führenden Weg betrat und der Hund ansatzlos in rasendem Tempo und schnurgerade aus seiner Hütte auf den Weg zujagte, sich vorsichtshalber mit einem riesigen Satz in Richtung Strasse in Sicherheit brachte. Das Ganze sah irgendwie aus wie im Comic. Die Kette reicht übrigens nicht ganz bis zum Weg!

Der nächste Tag: Die vierte Etappe wartete gleich mit vier zu überquerenden Pässen auf:



01.08.2003: 4. Etappe St. Vigil – Corvara. 100,6km, 2.838hm.

Bei herrlichem Wetter erklommen wir zunächst den Passo Valparola, auf dessen Abfahrt man auf den etwas tiefer liegenden Passo Falzarego trifft. Nach der Abfahrt ging's gleich wieder rauf auf den Passo Giau, gefolgt von einem kräfteraubendem Zwischenstück zum Campolongo, der dann noch mal den letzten Biss forderte.



Auf dem Passo Valparola.



Auf dem Passo Falzarego.

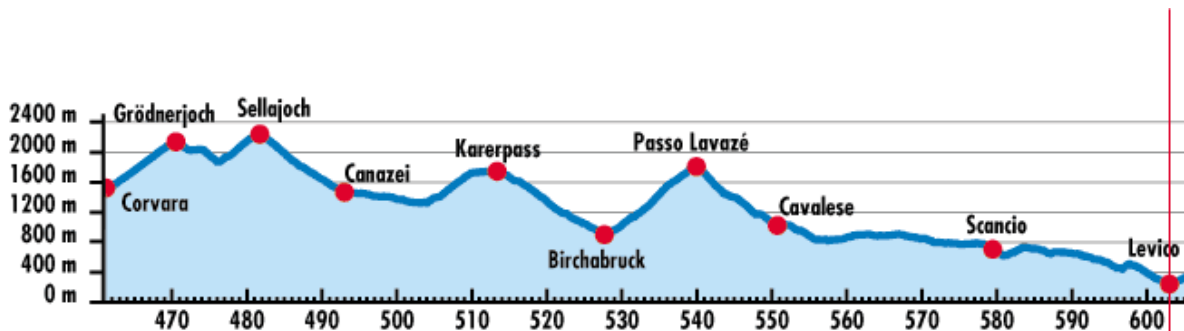


Auf dem Passo Giau.



Auf dem Passo Campolongo.

In Corvara ging's dann nach einer Runde Pizza bald ins Bettchen, denn der nächste Tag sollte uns gleich noch mal vier Pässe bescheren, und damit eine neuerliche Herausforderung an Mensch und Material stellen.



02.08.2003: 5. Etappe Corvara – Levico. 141,9km, 2.986hm.

Über Colfosco verlässt man Corvara in Richtung Grödnerjoch und begibt sich damit in eine der zweifelsohne beeindruckendsten Regionen der Alpen. Bizarre Felslandschaften bieten sich dem Betrachter rund um Sella- und Grödnerjoch.



Die Bezwingler des Grödnerjoch.



Und auch das Sellajoch haben wir geschafft.

Der dann folgende Karerpass, auch Passo Costalunga genannt, ist vergleichsweise angenehm zu fahren, sodass wir alle gutgelaunt die Mittagspause auf dieser dritten Anhöhe des Tages genießen konnten.



Der Karerpass, italienisch Passo Costalunga.



Der Passo di Lavazè.

Schließlich fuhren wir noch auf den Passo Lavazè mit einer herrlichen Abfahrt durch das Val di Cembra, eine fantastisches Tal, das durch sein mediterranes Flair besticht.

Der direkte Weg nach Levico war nicht ganz so einfach zu finden, zumal noch Attacken des ein oder anderen Fahrers unsere Konzentration auf andere Dinge fokussierten. Somit fuhren wir über Pergine und auf dem Weg dorthin über eine ziemlich stark befahrene Strasse. Und – wären wir dieser Strasse ein paar Kilometer weiter gefolgt – hätten mal wieder das Kunststück fertiggebracht, auf einer Autobahn zu landen.

Durch unseren Umweg hatten wir am Tagesende über 160km auf dem Tacho. Etwas entnervt durch dieses Missgeschick und die nicht ganz einfache Zusammenführung von Fahrern und Begleitfahrzeug blieben wir nicht in Levico, sondern zogen uns in die geruhsame Abgeschiedenheit der Berge zurück und fanden in „Villa Ester“ in Tenna, etwas oberhalb von Levico, ein vorläufiges Zuhause.



„Villa Ester“ in Tenna.



Auf dem Passo Vezzena.

Die sechste Etappe führte uns dann zunächst um den Lago di Caldonazzo um dann über den nahezu schwindelerregenden Kaiserjägerweg auf den Passo Vezzena zu gelangen.



03.08.2003: 6. Etappe Levico – Folgaria. 113,1km, 3.325hm.



Den Kaiserjägerweg hinauf im Sitzen...



...oder im Wiegetritt, anstrengend ist's eh'.

Auf der Abfahrt vom Passo Vezzena kündigte sich dann schon an, was uns später noch arg zu schaffen machen sollte. Der Fahrtwind, der uns auf den engen Serpentinaen unterhalb der Ortschaft Retzo entgegenblies, war so heiß, dass man den Eindruck hatte, man bekäme einen Fön ins Gesicht gehalten. Was auf der Abfahrt gerade noch auszuhalten war, gab's dann am Passo Campomolon gratis dazu: Hitze wie im Backofen!



Ganz schön heiß, was?!



Und trotzdem harmoniert's...

Die Länge des Passo Campomolon ist nicht zu unterschätzen. Immer wieder geht es noch ein Stück höher, wenn man sich schon oben wähnt. „Des gibt's doch garned“, hört man's da bisweilen grollen. Und manch einer fährt sich gar so in Rage, dass er des Passes Gipfel mit Nichtbeachtung straft und grummelnd und schimpfend einfach durchfährt, um nach einer kurzen Abfahrt gleich den letzten Anstieg zum Passo Coé in Angriff zu nehmen.



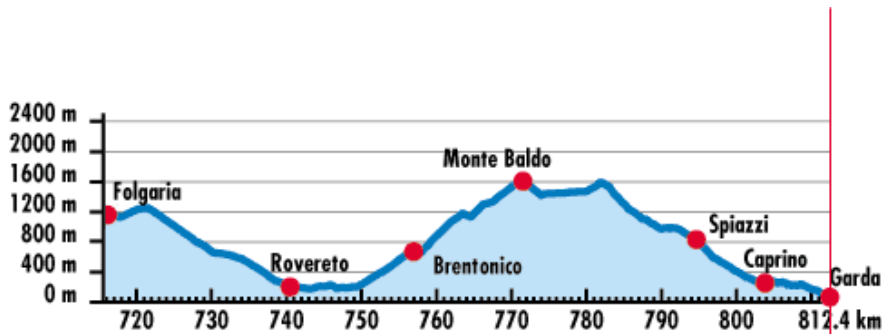
„Erster“ am Passo Coé.



Alle Fahrer auf dem Passo Coé.

Nach einer derartigen Etappe noch über eine Stunde lang Quartier suchen ist gemein, gehört aber vielleicht auch dazu!? Schließlich fanden wir in Pensione „Trudi“ in Folgaria etwas Passendes, um dem geschundenen Körper ein wenig Ruhe und Pflege zukommen zu lassen.

Die siebte und letzte Etappe lässt sich durch die Abfahrt von Folgaria nach Rovereto ganz locker angehen. Danach fährt man ein Stück durch nicht ganz so anheimelndes städtisches Gebiet, bis man endlich links Richtung Monte Baldo abbiegen darf, wo man sich dann wieder ungestört dem geliebten Pedalieren hingeben kann.

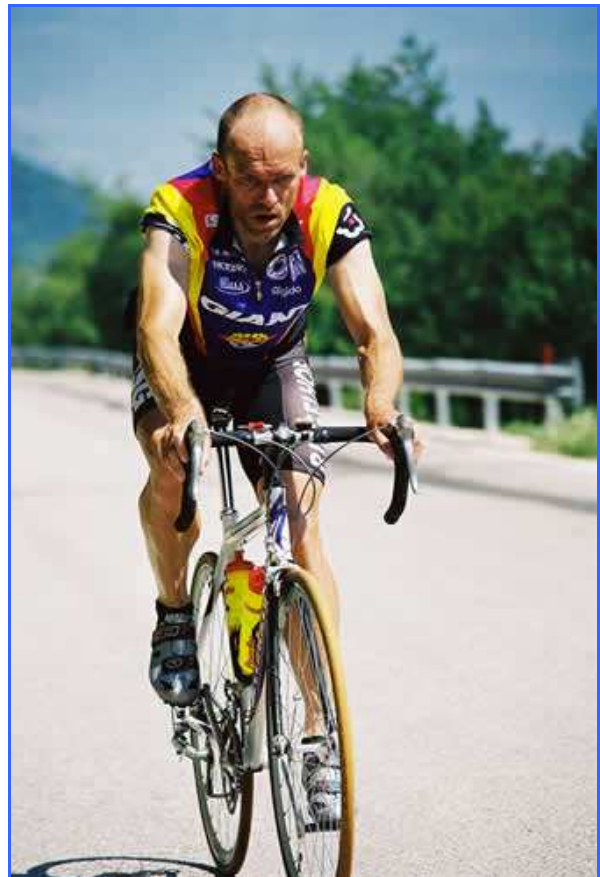


04.08.2003: 7. Etappe Folgaria – Garda. 96,3km, 2.074hm.

Und das bei den vom Vortag schon gewohnten Backofen-Temperaturen. Gelitten haben wir da alle...



Marc.



Jens.



Christian.



Egbert.

Der eine früher, der andere etwas später, passierten aber schließlich alle den höchsten Punkt des sich entlang des Garda-Sees dahinstreckenden Gebirgszugs Monte Baldo. Nach einer Traverse und einem letzten Anstieg ging's dann auf stellenweise 19% steilen Passagen die Abfahrt hinunter Richtung Garda.



Die letzten Meter auf dem Monte Baldo-Anstieg.

Nach einem kleinen Mittags-Stop auf der Abfahrt fuhren wir dann endgültig dem Etappen- und Tourenziel Garda entgegen, wobei wir für unseren foto-freudigen Coach noch für ein paar Fotos als Modelle herhalten mussten...



Nach etlichen Versuchen war's endlich gelungen...die „Windkante“.

In Garda angekommen nahmen wir erst mal eine verdiente Portion Müsli zu uns, bevor weitere Foto-Termine anstanden. Diesmal aber mit Coach im Bild...

So beendeten wir die Strapazen für dieses Jahr erst einmal, fuhren mit dem Bus zum vorgebuchten Quartier in Voltino/Tremosine auf der anderen Seite des Sees und verbrachten im Hotel „Bel Sito“ noch zwei erholsame Tage.



Glücklich in Garda angekommen: Das gesamte Team der Tour des Alpes 2003.

Text und Gestaltung von Jens Mugrauer
Photos von Hans-Gerd Dietrich